

THE  
TRANSDISCIPLINARY  
JOURNAL

# GAIA

4 | 2019

ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY

ÖKOLOGISCHE PERSPEKTIVEN FÜR WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT



- NACHHALTIGE URBANE TRANSFORMATION
- INSECT CONSERVATION AND AGRICULTURE
- BÄUERLICHE VS. INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT

# Kleinbäuerliche Familienbetriebe

## Lösen sie die Nachhaltigkeitsprobleme der Landwirtschaft?

*Family farms: solution to sustainability issues in agriculture?*



**Prof. Dr. Claudia Bieling**

Universität Hohenheim | Institut für Sozialwissenschaften des Agrarbereichs | Gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft | Stuttgart | Deutschland | [claudia.bieling@uni-hohenheim.de](mailto:claudia.bieling@uni-hohenheim.de)

Unter dem Titel *Dekade der bäuerlichen Familienbetriebe* treiben die Vereinten Nationen seit diesem Jahr eine Agenda voran, die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Mittelpunkt stellt. Ziel der Initiative ist es, die Situation und Leistungen von Familienbetrieben, die etwa 70 bis 80 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen weltweit nutzen, bewusst zu machen und Strategien zu ihrer Unterstützung zu entwickeln. So verschiedene Gruppierungen wie die Welternährungsorganisation FAO und die Graswurzelbewegung *La Via Campesina* betonen die Bedeutung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, um die globalen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Ob es um die Bekämpfung von Hunger und Armut, die Etablierung einer klimagerechten Landnutzung oder die Bewahrung der Biodiversität geht – überall wird den bäuerlichen Familienbetrieben eine zentrale Rolle beigemessen. Auch in Deutschland machen sich verschiedene Organisationen für kleine Familienbetriebe stark und der Koalitionsvertrag der Bundesregierung formuliert das Leitbild einer „bäuerlich-unternehmerische[n], familiengeführte[n] [...] Landwirtschaft“.<sup>1</sup>

Wir sehen damit ein Bekenntnis zu bäuerlichen Familienbetrieben, das kaum breiter und einstimmiger sein könnte. Zugleich ergibt sich ein scharfer Kontrast zu einer anderen aktuellen Debatte, in der eine als „industriell“ bezeichnete Landwirtschaft auf der Anklagebank sitzt. Schlagworte sind das Insektensterben durch Pestizideinsatz, als Tierquälerei kritisierte Praktiken wie betäubungslose Ferkelkastration oder die weit verbreitete hohe Nitratbelastung im Wasser, die auf die Landwirtschaft zurückzuführen ist.

Es scheint also ganz einfach zu sein: Kleinbäuerliche Familienbetriebe sind Modell einer guten Landwirtschaft. Große und unabhängig von familiären Bezügen geführte Betriebe hingegen gilt es zu überwinden. Diese Einordnung greift allerdings zu kurz. Wie auch von Nowack et al. in diesem Heft<sup>2</sup> dargestellt, fehlen Belege dafür, dass kleine Familienbetriebe durchweg die bessere Landwirtschaft betreiben. Düngereinsatz und Pestizidbelastung sind auf großen Schlägen häufig niedriger als auf kleinen, da hier moderne Sensortechnik zugänglich ist und eine genauere Dosierung erlaubt. Der Kuh im Anbindestall im traditionellen Familienbetrieb geht es nicht unbedingt besser als ihrer Artgenossin im Großbetrieb, der über einen Laufstall verfügt. Kleine Familienbetriebe sind oft keine Idylle, sondern können zutiefst prekäre soziale Strukturen aufweisen – so leisten Frauen in Familienbetrieben weltweit fast 50 Prozent der Arbeit, besitzen aber nur 15 Prozent des Landes und sind besonders stark von Hunger betroffen.<sup>3</sup>

Die Idealisierung oder Verteufelung bestimmter Betriebsstrukturen hilft in der gegenwärtigen Diskussion um Nachhaltigkeit und Landwirtschaft nicht weiter, sondern verstellt den Blick auf die eigentliche Frage: Welche landwirtschaftlichen Praktiken werden den vielfältigen Anforderungen um Nahrungsmittelproduktion, Tierwohl, Biodiversitätserhalt und Klimaschutz gerecht und wie müssen kleine und große Betriebe darin unterstützt werden, diese umzusetzen?

Claudia Bieling, Editorial Board

© 2019 C. Bieling; licensee oekom verlag. This article is distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License CC BY 4.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>).  
<https://doi.org/10.14512/gaia.28.4.1>

<sup>1</sup> Bundesregierung. 2018. *Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU, SPD, 19. Legislaturperiode*. Berlin.  
<sup>2</sup> Nowack, W., J. C. Schmid, H. Grethe. 2019. Wachsen oder weichen!? Eine Analyse der agrarstrukturellen Debatte im Kontext der EU-Agrarpolitik nach 2020. *GAIA* 28/4: 356–364, in diesem Heft.  
<sup>3</sup> [www.fao.org/family-farming-decade/en](http://www.fao.org/family-farming-decade/en)